

Peter Orontes

Mönche, Morde und das Mittelalter

Ein zweites „Der Name der Rose“ sollte und konnte es nicht werden. Admont im Mittelalter hat aber auch seinen Reiz.

VON ALEXANDRA SEIBEL

Der erste Schritt zum erfolgreichen Schriftsteller: der richtige Name. Auf keinen Fall Glowotz. Glowotz klingt nicht nach Bestseller. Da war sich der Literaturagent sicher.

Also wurde aus Peter Glowotz, dem Werbegrafiker, Peter Orontes, der Schriftsteller: „Orontes gefällt mir, das war ein persischer Heerführer gegen Alexander den Großen“, sagt Orontes heiter im KURIER-Gespräch: „Er hat zwar die Schlacht verloren, aber das war mir egal.“

Peter Orontes, der deutsche Schriftsteller, hat jedenfalls seine erste Schlacht gewonnen und seinen fetten Debüt-Roman vorgelegt. In „Der Seelenhändler“ mischte er auf fast 600 Seiten Mönche, Mord und Mittelalter zu einem stimmigen Krimi.

Ketzer Ausgerechnet in der spätmittelalterlichen Steiermark, rund um Stift Admont, geht der Tod um, treiben marodierende Banden ihr Unwesen und zittern Ketzer um ihr Leben.

Diese wilde Landschaft, die hat es Orontes angetan und seine literarische Fantasie beflügelt. Zuerst Admont sehen und dann ins Ennstal hineinfahren, wo der Fluss immer reißender wird – „hoch romantisch“ sei das. Außerdem, so der Hobbyhistoriker, fand dort 1397 eine Ketzerverfolgung statt, bei der hundert sogenannte Waldenser vom Inquisitor Peter Zwicker auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden.

„Meine Geschichte spielt



Weniger Geschichte, mehr Natur: Orontes im KURIER-Gespräch

zwar zwölf Jahre davor. Aber die historische Situation war ähnlich. Damals war Inquisitor Heinrich von Olmütz am Werk, und natürlich gab es Banden und Raubritter.“

Inspiration Eco Als ruhender Pol agiert im „Seelenhändler“ mit kriminalistischem Scharfsinn Wolf von der Klaus, ein gelehrter Einzelgänger ungeklärter Herkunft. Nicht von ungefähr erinnert er sofort an den Urvater des mittelalterlichen Detektivs William von Baskerville aus Umberto Ecos „Der Name der Rose“.

Zu diesem großen Vorbild bekennt sich Peter Orontes offen. Ecos Roman war für ihn sehr wichtig, ganz klar, und die Figur des William von Baskerville auf jeden Fall – sagen wir einmal „inspirierend“. Dabei muss er kurzlachen. Umberto Eco sei aber unerreichbar, und niemandem wäre es danach so großartig gelungen, Zeit und Atmosphäre einzufangen.

Allerdings, räumt Orontes in aller Bescheidenheit ein, „Der Name der Rose“ sei für den durchschnittlichen Leser sehr schwer zu lesen gewesen. Er habe in seinem Bekanntenkreis recherchiert und festgestellt, dass gerade bei den historischen Details die Leute „viele Seiten umgeblättert haben“. Bei ihm hingegen gerieten vor allem die romantischen Naturbeschreibungen detailreich – „das gefällt den Lesern, das habe ich schon gemerkt.“

Erste Autorin An der Seite von Wolf von der Klaus und ihm intellektuell durchaus ebenbürtig agiert eine schöne, adelige Frau namens Katharina von Klingfurth, auf deren Erfindung Orontes besonders stolz ist. Ja, Katharina habe er einem tatsächlichen historischen Vorbild nachgebildet, und zwar Christine de Pizan, die als erste Autorin der französischen Literatur gilt. Mit ihrem Roman „Das Buch von

der Stadt der Frauen“ trat sie gegen das frauenfeindliche Bild ihrer Zeit auf und entwarf die Utopie einer gleichberechtigten Gesellschaft. „Ich fand diese Frau einfach toll“, schwärmt Orontes, „und ich habe sie mit der Figur meiner Katharina verbunden.“ Außerdem: „Frauen lesen gern Romane, in denen nicht nur Gretchen vorkommen, die sich immer ducken. Das war für mich Legitimation, Katharina so emanzipiert darzustellen.“ Trotz Mittelalter.

Und überhaupt: Es herrscht ein Mittelalterboom in der Belletristik-Ecke. Sagt Peter Orontes, durchaus in eigener Sache.

► Inhalt

Ein geheimer Orden stört

Im Sommer des Jahres 1385 werden im Herzogtum Steiermark Morde begangen. Die Familie eines Köhlers wird umgebracht, dem ver-



meintlich ältesten Sohn eine Zehe abgeschnitten. Der Prior des Klosters Admont beauftragt Wolf von der Klaus mit Ermittlungen. Gleichzeitig treibt ein Geheimorden sein Unwesen, überfällt Kaufleute und stört den Handel zwischen Venedig und Steyr.

„Der Seelenhändler“ ist im Verlag Fredebold und Fischer erschienen und kostet 17,50 Euro.